

# Der sächsische Erzähler,

Zageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

**Amtsblatt**

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Baugen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Samstag Nr. 22.

Ständebuchjähriger Jahrgang.

Telegr.-Nbr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Belehrungliche Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Bestellen jedes Heftes 10 Pf. für den folgenden Tag. Bei Abnahme von 10 Heften 1.00 J., bei Abnahme von 20 Heften 1.70 J., bei Abnahme von 30 Heften 2.40 J., bei Abnahme von 40 Heften 3.10 J., bei Abnahme von 50 Heften 3.80 J., bei Abnahme von 60 Heften 4.50 J., bei Abnahme von 70 Heften 5.20 J., bei Abnahme von 80 Heften 5.90 J., bei Abnahme von 90 Heften 6.60 J., bei Abnahme von 100 Heften 7.30 J.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsstellen, sowie in der Geschäftsstelle, Markt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Interate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Spaltenzeile 12 J., die Sechsespaltene 20 J., Sechsespaltiger Infantenbetrag 40 J. Für Wiederholungswerbung eingekannter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

## Mittwoch, den 23. dieses Monats, von vormittags 10 Uhr ab, Sitzung des Bezirks-Ausschusses.

Baugen, am 14. November 1910.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Unter dem Klauenvischbestande des Rittergutes Wurtschen ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden.

Baugen, am 15. November 1910.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

Am Freitag, den 21. November 1910, vormittags 11 Uhr, sollen in Niederwiesenthal folgende Gegenstände, als: 7 Kartons mit Seidenstoffen, Wollstoffen, Drogensorten, Winterlaub, Winterblumen, Nelken und Bergschmelzwachs gegen Barzahlung versteigert werden. Bischofswerda, am 17. November 1910.

**Der Gerichtsvollzieher des Königlich-Amtsgerichts.**

Das Einlagebuch unserer Spartasse Nr. 52897, auf Emma Hause in Baugen, bei deren Verlust innerhalb drei Monaten bei unserer Spartassengeschäftsstelle anzuzeigen.

Wir fordern den etwaigen Inhaber dieses Buches auf, seine Ansprüche

Stadtrat Bischofswerda, 15. November 1910.

### Das Renette vom Tage.

Aus dem Anlaß des Besuchs des Königs Friedrich August in Wien fand gestern Abend in der Hofburg Festbankett statt. Der König besuchte auch das Rathaus. (Siehe Sonderbericht.)

In kürzester Frist sollen die Grenzen für die Vieh- und Fleischzufuhr in erweitertem Umfang geöffnet werden. (Siehe Artikel.)

Die politische Lage in England bleibt weiter ungewiß. Es gehen Gerüchte von einer Kabinettkrise. (Siehe England.)

Die Konvention zwischen Spanien und Marokko ist von El Morri und dem Minister des Auswärtigen unterzeichnet worden. Die Entschädigungssumme, die Marokko an Spanien für den Riffkrieg zu zahlen hat, ist auf 65 Millionen Franken festgesetzt. Der Zinsfuß beträgt 3 Prozent.

Aus Shanghai wird telegraphiert, daß in der Patronsfabrik zu Wankow eine furchtbare Explosion ausgebrochen hat. Dreißigzwanzig Personen wurden getötet und zwölf schwer verletzt.

### Öffnung der Grenzen.

Wie die „Allg. Reichs-Korresp.“ mitteilt, ist in kürzester Frist voraussichtlich noch vor dem Zusammentritt des Reichstages damit zu rechnen, daß die Grenzen für die Vieh- und Fleischzufuhr — selbstverständlich unter sorgfältiger Seuchenkontrolle — in erweitertem Umfang geöffnet werden. Hierfür hat sich namentlich der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Neser im preussischen Staatsministerium ausgesprochen, ohne freilich eine Gewähr dafür zu übernehmen, daß damit die Fleischpreise einen wesentlichen Rückgang anweisen und der chronische Fleischmangel endgültig beseitigt werde. Nachdem in Bayern, Baden, Elsaß-Lothringen bereits wichtige Konzessionen hinsichtlich der Fleischzufuhr gemacht wurden, schreibt das genannte Blatt

wetter, verlangt es Recht und Billigkeit, daß auch die Fleischverbraucher in anderen Bundesstaaten der Vorteile einer erleichterten Fleischzufuhr teilhaftig werden. In Betracht kommen hierbei hauptsächlich die belgisch-holländische, sowie die dänische Grenze, nachdem die französische, wenn auch unter gewissen Beschränkungen, schon geöffnet ist. Die russische Grenze wird dagegen auch in Zukunft wegen der bekannten Seuchengefahr gesperrt bleiben.

Mit dem Umsinken Preußens in dieser Frage wird man nun wohl auch in Sachsen nicht anders können und dem Drängen der Liberalen nachgeben müssen. Freisinn und Sozialdemokratie werden allerdings im Stillen wenig erbaunt sein, denn es wird ihnen ja damit das wirkungsvollste Propagandamittel aus der Hand genommen. Aber ein Sinken der Fleischpreise wird auch nach Öffnung der Grenzen kaum zu erwarten sein, wie im „Sächsischen Erzähler“ schon öfters in eingehender Weise hingewiesen wurde. Das zeigt auch bereits in deutlicher Weise die Erfahrung, die man in Baden, wo man seit etwa 14 Tagen die Einfuhr von französischem Schlachtvieh gestattete, gemacht hat. Der letzte amtliche Bericht vom Viehmarkt in Mannheim sagt hierüber:

„Der Import von französischem Schlachtvieh für den Platzbedarf war bisher nur sehr gering. Nur eine Firma hatte 11 Ochsen und 11 Bullen zum Verkauf, die von ganz hervorragender Qualität waren. Die übrigen Händler, die auch die Erlaubnis zur Einfuhr erhielten, fanden die Einfuhrpreise und die Spesen zu hoch. Die Preise der französischen Ware stellten sich mit denen der inländischen Ware gleich. Von einem Sinken der Fleischpreise war noch nichts zu bemerken.“

Jedoch vom allgemeinen politischen Standpunkt muß man die in Aussicht stehenden Maßnahmen anerkennen. Man darf nicht vergessen, daß in letzter Zeit gerade die Fleischsteuerung und in Verbindung damit die hartnäckige Weigerung der Regierung in der Frage der Grenzöffnung den sozialdemokratischen Boden sehr kräftig gedüngt hat. Gibt die Regierung jetzt nach, so entzieht sie dem oft gemachten Vorwurf den Boden, sie vertrete lediglich agrarische Interessen; sie

kümmere sich nicht um die Wünsche und Interessen der anderen Erwerbsstände. Ob's hilft, kommt ja immer erst in zweiter Linie und es wird wenigstens wieder einmal der Beweis erbracht, daß nur ein ausreichender Schutz des einheimischen Viehbestandes vor Verseuchung und eine fortdauernde Hebung unserer Viehzucht uns vor Teuerungzeiten bewahren können.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

Justizvorlagen im Reichstag. Zu den Beratungen der Justizvorlagen im Reichstag schreibt der „D. L.-A.“: An erster Stelle, und zwar noch im November, soll der Entwurf eines Gesetzes, betr. Aenderung des Strafgesetzbuches, verabschiedet werden, über den bereits der Kommissionsbericht erstattet ist, und der daher auch zur zweiten Lesung im Plenum reif ist. Die übrigen großen Vorlagen der Reichs-Justizverwaltung: die Aenderung der Strafprozessordnung, des Gerichtsverfassungsgesetzes und des zugehörigen Einführungsgesetzes, sollen Ende Januar im Plenum zur zweiten Lesung gelangen.

#### Frankreich.

Die französische Schlachtflotte wird nach dem von der Marinekommission angenommenen Flottenprogramm aus 28 Panzerschiffen gebildet, die in vier Geschwadern von je sechs Panzern mit vier Ersatz-Panzerschiffen eingeteilt werden.

Ein amerikanisches Geschwader in Frankreich. Ein amerikanisches Geschwader aus vier Schlachtschiffen ist unter dem Kommando des Admirals Soward in Brest eingetroffen.

#### England.

Das Kabinett Asquith vor der Entscheidung. Die Tatsache, daß der englische Premierminister den Zusammentritt des Parlaments noch nicht dazu benutzt hat, über die Absichten der Regierung, speziell über die Auflösung des Unterhauses, Aufklärung zu geben, läßt die Vermutung aufstehen, daß zwischen König Georg und dem Kabinett keine völlige Einigkeit besteht. Die Regierung selbst bewahrt absolutes Stillschweigen, einige Londoner Blätter verzeichnen aber bereits



17. November. Der am 12. ...

17. November. ...

17. November. ...

17. November. ...

17. November. ...

17. November. ...

17. November. ...

17. November. ...

17. November. ...

17. November. ...

17. November. ...

17. November. ...

17. November. ...

17. November. ...

Masstab CleverStolz Vitello. In allen einseitigen Geschäften erhältlich.

Mehnerit Bleich-Wachverfahren. Garantiert unschädlich! Unerreichter Bleicheffekt. Blendend weisse Wäsche. Waschen ohne Kochen! Überall zu haben. Ein Versuch überzeugt.

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul. 3 Aerzte. Prosp. frei. Gute Heilerfolge.

Waltgott's Haarfarbe. In blond, hell- und dunkelbraun und schwarz, dauerhaft färbend und natürlich aussehend, empfiehlt 1.50 u. 2.50 Paul Schochert, Drogerie.

Die ständig wachsende Zunahme der Leserzahl des „Sächsischen Erzähler“ in Elstra. Eine Agentur zur Entgegennahme von Inseraten und Abonnements zu errichten. Wir haben damit Herrn Ernst Schelbe beauftragt und ist dieser jederzeit gern bereit, Inserat-Aufträge zu Originalpreisen für uns zu vermitteln und auch Abonnementsbestellungen entgegen zu nehmen. Wir bitten von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen. Die Expedition des „Sächsischen Erzähler“.

Wenn Sie nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die Kaiser's Magen-Besserungscaramellen sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Launen. Paket 25 Pfg. Zu haben bei: Hugo Röhrig, Stadtapotheke in Bischofswerda, Bernh. Pötschel, Drogerie in Oberneufirn. Max Krabl, Colonialwarenbg. in Pustlau.

Damen u. Kinder-Konfektion

Paletots

in schwarz und farbig.

Golf-Jacketts

für Damen und Mädchen in weiss und bunt.  
Fertige Blusen—Kostümröcke.

Kinder-Kleidchen.

Sportmützen — Sporthüte — Pelz-Boas.

Preise besonders billig.

Ernst Bendix.

**Billigste Preise**

**A. Voigt jun.** Handschuhe  
Altmarkt 16. Hosenträger  
Gravatten

Handschuh-Wäsche  
FÄRBERE  
Grösstenauswahl aller Arten

Einige bessere

# Fliederarbeiterinnen

werden sofort angenommen bei

H. B. Fichte, Ramenzer Straße 20.



**Ein Reinfall**

beim Kauf einer billigen Margarine ist schon  
dagegen; niemand aber war enttäuscht  
über die Verwendbarkeit der Marke

# Solo

Solo, ein vollkommener Ersatz für feinste  
**Butter**

ist in ganz Deutschland beliebt und  
wesentlich billiger als jene.

Man versuche auch die Delikatess-Margarine  
**Rheinperle**

den beliebtesten Butter-Ersatz der  
feinen Küche. Überall erhältlich!

Allein-Fabrikanten: Hell-Margarine-Werke  
Jurgens & Priesner, G. m. b. H., Goch (Rheinl.)

**Familienanzeigen** fertigt  
Friedr. May.

Druck und Verlag von Friedrich May, verlegt unter Verantwortlichkeit von Carl May in Goch

# Blumen - Bindereien

zu billigen Preisen empfiehlt in reicher Auswahl

Robert Adam

Blumen-Geschäft

Ecke Markt und Kirchstrasse

Gärtnerlei am Friedhof

# Einjünger Zughund

8 Monate alt, ist zu verkaufen.  
Bo? legt die Exp. d. St.

# Sichere Existenz

für Herbst und Winter  
bietet der Alleinvertrieb eines  
konkurrenzlosen im In- u. Auslande  
patentamtlich geschützten

**Massenbedarfsartikels.**

Spielend leicht verkäuflich, 200% Ver-  
dienst. Grösste Absatzmöglichkeit.  
Laden oder Fachkenntnis nicht nötig.  
Das Alleinvertriebsrecht kostet

nur Mk. 250.—

in d. Amtsg.-Bez. Bischofswerda.  
Wer über obige Summe verfügt und  
diese Ausserat reelle Sache  
übernehmen will, sende gefl. Off.  
unter L. B; 425 an Rudolf  
Hesse in Plauen i. Vogtl.

Keilner! Elass Magen-Inspektor!

— Bedauere, haben wir nicht —

—

# Gütes

vor jeder Anschaffung der...

**Carbol-Naerschwefel- Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul,  
mit Schutzmarke: **Stechenspech.**  
Es ist die beste Seife gegen alle Arten  
Hautunreinigkeiten und Hautaus-  
schläge, wie Milchkrust, Finnen, Blät-  
chen, Gesichtspickel, Psoriasis etc.

In Bischofswerda bei: P. Schecherl,  
R. Thesse, Stadtapotheke. In  
Grosshartau: J. Dittel. In  
Rammenau: Carl John. In Riech-  
neulitz: Aug. Schwan.

# Für Kinder

ist die beste...  
u. wohlthuend für die empfindlichste Haut:  
Bergmann & Co., Radebeul,  
in St. 20 Bg. bei:  
Paul Schecherl, R. Thesse.

# Cotenfest

ausführt sich zur Feierabend aller  
Bücherei

H. Wagner, Buchbinder,  
Stadtplatz 2.

# Coten-Fest

bringe meine Bücher empfindlich in  
Erinnerung. G. Kauschke.

# Jünger Bäckergehilfe

wird gesucht bei

Carl Schick, Bäckereimeister,  
Kirchstrasse 22.

# Hausmädchen.

Suche für sofort oder später sauberes  
Wag. Stube, Bäckereimeister.

# 3. Mal Einmischen

find in...

Schönwiese 10. Pizkan.  
Sonntag, den 19. Nov.  
abends 8 Uhr.

# Vorversammlung

in...

# Junger Züchter-Berein

Sonntagabend,  
den 19. Novbr.:

# 12. Mal

...

Heute in der Morgenstunde erlitt die Allmächtige  
unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

# Fräulein Anna Hentschke

von ihrem schweren Leiden durch einen sanften Tod

Um stille Teilnahme bitten

Rammenau u. Görlitz, den 17. November 1910.

Oberlehrer Kantor H. Hentschke,  
Pfarrer em. C. Hentschke  
u. Familie.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 9 Uhr in Rammenau statt.

### Die Fahnen gegen die Fahnen.

Im unserer kulturellen Kräfte gibt es fast nicht mehr, was nach dem historischen Bilde nicht zum Charakter von Nationen gemacht wurde. Das ist es die geschichtliche Identität, die der Nationen verbindet. Und es ist das, was die Nationen zu einem Volk macht. Und es ist das, was die Nationen zu einem Volk macht. Und es ist das, was die Nationen zu einem Volk macht.

Manchmal wird gegen die Fahnen und Fahnenkämpfer gekämpft. Die Fahnen sind in der Tat ein Symbol für die Nationen. Sie sind ein Symbol für die Nationen. Sie sind ein Symbol für die Nationen. Sie sind ein Symbol für die Nationen.

Die Fahnen sind ein Symbol für die Nationen. Sie sind ein Symbol für die Nationen. Sie sind ein Symbol für die Nationen. Sie sind ein Symbol für die Nationen. Sie sind ein Symbol für die Nationen.

aufbewahrt, darum steht vor dem Hause, wo die Fahnen untergebracht sind, ein Ehrenposten, darum werden jeder Fahne militärische Ehren erwiesen. Eine gefährdete Fahne zu retten oder durch einen Eintrag derselben in dichten Reihen eine schon wankende Truppe wieder zu neuer Kraft aufzuwecken, haben selbst hochgeschätzte Truppenführer unternommen, zum Beispiel Schwerin bei Prag, Erzherzog Karl bei Aspern. Die im Feldzuge eroberten Fahnen gelten als die höchsten Siegestrophäen; selbst bei einem Friedensschluss werden sie nicht ausgeliefert. Die Fahne ist dem Soldaten die stets Mahnerin zu ernstester Pflichterfüllung, und wenn sie im Felde vor ihm im Winde flattert, dann ruft ihm ihr. Rauschen sagen: „Das Vaterland ist in Gefahr! Es erwartet dich Deine Pflicht und Schuldigkeit!“

Sollte nun mit einem Male dies heilige Zeichen seine Bedeutung mehr haben, weil Vögel, die keinen Sinn fürs Vaterland haben, Fahnen und Feldzeichen abschaffen möchten? Welch eine Geschichte des glänzendsten Ruhmes künden die Hunderte der alten, ehrwürdigen Feldzeichen, die in manchen Schlachten ihren Truppen voranflatterten! Wie reich ist der Kranz der Erinnerung, die sich an die Fahnen knüpfen! Von wiewiel Heldennut, Todesverachtung, Tapferkeit künden die eroberten Fahnen! Die Hunderte von Fahnen in unseren Kirchen, Zeughäusern, Museen sind ehrwürdige Zeugen großer Zeiten. Soll das alles nun nicht mehr wahr sein? Man würde ein herrliches Stück Geschichte begraben, wenn den Vögeln zuliebe in Zukunft die Fahnen abgeschafft würden. Ebenso würde ein gut Stück Kunst und edler Poetie vernichtet werden, wenn die Fahnen verschwänden. Wie für jeden Menschen mit einem Erinnerungszeichen an einen lieben Freund oder Bekannten oder Verwandten sich dessen Persönlichkeit lebendig erhält, so verleiht sich in der Fahne für eine Truppe deren Geschichte und hält sich lebendig. Wohl haben die jüngsten Fahnen jetzt noch keine „Tradition“, aber sie bekommen eine. Auch die ältesten Fahnen haben, als sie verliehen wurden, noch keine Tradition gehabt. Genug: Man weiß, aus welchem Grunde die Abschaffung der Fahnen gefordert wird. Es ist nichts weiter, als der Haß gegen das Heer, das den Staat hat groß machen helfen und sein festes Bollwerk gegen äußere und innere Feinde ist.

### Aus Sachsen.

Dresden, 17. November. Se. Maj. der König überreichte gestern in Wien dem Kaiser Franz Josef eine kostbare Bafe mit den Ansichten von Pillnitz und Moritzburg, die aus der Königl. Porzellanmanufaktur Meißen hervorgegangen ist. Der hiesige österreichisch-ungarische Gesandte Prinz Fürstenberg ist anlässlich des Besuchs des Königs von Sachsen in Wien dorthin berufen worden. — Se. Maj. der König hat dem Pastor primarius Paul Hermann Becke in Bautzen den Titel und Rang als Kirchenrat in der 4. Klasse der Hofrangordnung und den in den Ruhestand getretenen Realschuloberlehrer Friedrich Hermann Kisten in Grimma das Ritterkreuz 2. Klasse vom Verdienstorden verliehen.

Dresden, 17. Nov. Der 40 Jahre alte Kaufmann und Fabrikbesitzer Rudolf Klinger aus Stolpen war am Montagabend in hiesigen Victoria-Hotel mit seiner Gattin abgestiegen. Er wollte am Dienstag eine längere Reise antreten, stürzte sich jedoch am Dienstag früh mehrere Stock hoch in den Hof hinab. Man hob ihn mit zertrümmertem Schädel auf. Klinger, der akkumuliert starb, hat die Tat in hochgradiger Nervosität ausgeführt. Er war Besitzer einer Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen. — Am Dienstag vormittag wurde auf der Güterbahnoffstraße die 82 Jahre alte Händlerin Sophie Hänel von einem Radfahrer zu Boden geworfen. Die Greisin erlitt eine Gehirnerschütterung, die den sofortigen Tod herbeiführte. — Städtischer Vieh- und Schlachthof. Die am Montag im Städtischen Vieh- und Schlachthof aufgetriebenen, aber wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche nicht ausgeführten 736 Kinder, 277 Kälber, 856 Schafe und 2320 Schweine sind bis Dienstag nachmittag 4 Uhr dort abgeschlachtet worden. Die Entseuchung des Vieh- und Schlachthofes wird mit allen Kräften durchgeführt und wird voraussichtlich schon jetzt beendet sein, so daß die Aufhebung der Sperre baldigt zu erwarten ist.

S. Dresden, 17. November. Eine freisinnige Zeitschrift. Von Mitte November ab gibt der Verein der fortschrittlichen Volkspartei für Dresden und Umgegend eine eigene Zeitschrift „Mitteilungen aus der fortschrittlichen Volkspartei im Königreich Sachsen“ heraus. Dieselbe wird halbmönatlich erscheinen und soll Berichte über die Parteiarbeit enthalten und die Mitglieder der Partei über die Organisation und Agitation auf

### Capit-Gedächtnis

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71. 17. November.

Bei Dreyz wußt der Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg den Feind zurück und der zur Zeit des 17. Division befehligende Generaladjutant v. Treppenbaum den Ort. Es wurden viele Gefangene gemacht. Der Verlust auf deutscher Seite betrug 8 Mann tot und 35 verwundet. Die Erstürmung der Stadt erfolgte nach Sturm der Dankschrei durch das 75. und 76. Regiment mit den Fregaten unter „Durrach“. Die Franzosen, welche bei Dreyz standen, bestanden aus zwei Bataillonen Kavallerie und afrikanischen Jägern, Geschütze waren nicht vorhanden. Die gefangenen Kavalleristen führten nach Weiden nach Rochowitz.

### Eine Lüge.

Herman von Bahwig Rahmann. (12. Fortsetzung.) (Klubrat verlesen.) 12. Kapitel.

Dann ging er in die Praxis. Mit ungeschworenem Willen; er fühlte sich wie erschlagen, und sein fieberhaft arbeitendes Gehirn forderte immer neue Momente zu Tage, die ihn folterten und ihm die Ruhe nahmen. Aber gerade darum wollte er sich nicht gehen lassen; er brauchte den eisernen Zwang der Pflicht, er brauchte die Arbeit, wenn es sich nicht selbst verlieren sollte, und das wollte er nicht. Er sah die Fahne aufeinander und raffte seine muskulöse Gestalt empor. Nicht verlieren — nicht untergehen! Und dann noch eiskalt vor allem und trotz aller Schlaflosigkeit: nichts aufgeben! Aber die Besessenen forderten doch mehr, als er heute zu geben hatte. Er erbatte sich immer wieder dabei, daß er stumpf und apathisch

war, wo der Arzt in harter Ruhe seinen Einfluß üben sollte, und wenn er sich dann auch allemal gewaltig aufraffte — die Erschlaffung stellte sich immer wieder ein, und so gab er es denn schließlich doch auf.

Er ging zu dem Kollegen, den er vertreten hatte. Dem sagte er, daß er sich bis zur Erschöpfung angegriffen fühle und daß er nicht mehr imstande sei, die Praxis wahrzunehmen. Dem anderen kam die Absage ungelegen; aber er sah doch auch, daß Horst wirklich erschöpft und ruhebedürftig war, und so fand er sich feuchend wieder in das Joch der Alltagsarbeit.

Horst schlenderte langsam nach Hause; milde wie einer, der nach harter Arbeit Ruhe sucht — nur Ruhe und nichts weiter. Dabei war er sich angeklammert auf Bett und die kräftig einsetzende Reaktion ließ ihn schnell in einen tiefen Schlaf fallen.

Es war Nacht geworden, als er erwachte. Er sprang schnell auf und sah nach der Uhr: fast acht! Sonst war er um diese Zeit nach der Launusanlage gegangen, sonst war er dort sehnsüchtig erwartet worden. Und nun vorbei — alles vorbei!

Er machte sich zum Ausgehen fertig. Vor der Tür fuhr ihm der kalte Wintersturm scharf ins Gesicht, und während er nun gegen das Schneegestöber ankämpfte und eifrig vorwärts strebte, schwand ihm auch die letzte Müdigkeit aus den Gliedern. Er hatte kein Ziel und er ging ohne bestimmte Absicht weiter; aber dann stand er doch plötzlich vor der Villa Berg.

Die lag nun dunkel und in tiefem Schweigen da. Der lautlos niederrieselnde Schnee hatte den Hof tief in schimmerndes Weiß gehüllt und in den breiten Wegen zeigte sich keine Fußspur; am Hause selbst kletterten unförmliche Schneepolster überall, wo ein Vorsprung den leichten Floden einen Halt bot: auf Simsen und Fenstern, auf dem Balkon und den festgeschlossenen Täden. Schweigen und quälende Stille drinnen und draußen.

Horst stand unbeweglich, und das Schweigen tat ihm weh. Er fühlte ordentlich die Stille der Debe, die in dem Hause herrschte, mit dem ihm so viel sonnige Glückserinnerungen verbunden waren, und da war es, als greife ein grausenvolles Etwas ihm erkältend ans Herz. Aber das schüttelte er ab, nichts aufgeben! Er dachte gar nicht daran, sich so ohne weiteres zu fügen und die Rouven dieses Herrn Berg als Fatum hinzunehmen. Er hatte Marie lieb, und sie gehörte zu ihm; das wußte er und daran glaubte er auch jetzt unerschütterlich — jetzt, da er nicht einmal wußte, auf welchem Fleck des Erdballes er sie suchen mußte. Was hatte da der Alte drein zu reden? Sie waren doch keine Kinder mehr, die sich zu fügen hatten, sie hatten ein Selbstbestimmungsrecht und das mußten sie üben, wenn schon keine andere Wahl mehr blieb.

Na ja — das Selbstbestimmungsrecht hatten sie wirklich. Aber Marie war doch fort — fort mit dem Vater und nach einem Nebenwohl für Zeit und Ewigkeit. Sie hatte also doch bereits verzichtet, sie hatte sich dem Vater gefügt und wenn es sich nun trotzdem noch sein Glück erkämpfen wollte.

Marie hatte sich gefügt — das war das Rätselhafteste an der ganzen Sache. Welcher Macht hatte sie sich gebeugt? Was war denn nun eigentlich hindernd zwischen sie und ihn getreten? Daß es bloß der Wille Bergs gewesen, das glaubte er nicht. Dieser Wille war an sich schon recht unwahrscheinlich; aber wenn er doch vorhanden war, dann mußte er auch durch Gründe gestützt worden sein, denen Marie trotz aller Kraft ihrer Liebe nichts entgegenzusetzen hatte. Welche Gründe aber konnten das sein? Was war geschehen — was?

Ein Schritt endlich weiter und gräbelte sich in immer tiefere Erbitterung hinein. Seine Gedanken heften sich im Kreise, sie kamen immer wieder auf den Ausgangspunkt zurück und das Dunkel blieb ungelichtet.

(Fortsetzung folgt.)

**Ramens, 17. November.** Die Maul- und Klauenseuche ist nunmehr auch im hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirk ausgebrochen, und zwar unter dem Viehbestand des Guts Nr. 70 in Richtenberg.

**Birna, 17. November.** Ein schweres Automobilunglück, bei dem der Pastor Kayser von der Landesheilanstalt Sonnenstein und dessen Gattin nicht unerheblich verletzt wurden, ereignete sich in der Nacht zum Montag in der Nähe des Haltestelle Dohna, wo das von Gottleuba kommende Fahrzeug mit aller Wucht gegen eine vom Sturm umgebrochene und quer über die Straße gelegte Telefonstange fuhr, so daß die Insassen herausstürzten und erhebliche, zum Glück aber nicht lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Der Chauffeur erlitt nur leichte Verletzungen. Der Kraftwagen ist stark beschädigt.

**Neugersdorf, 17. November.** Hotel-Verkauf. Das hiesige Hotel „Reichshof“ ist dieser Tage von seinem Besitzer an den gegenwärtigen Pächter des Restaurants „zum Lucher“ in Bittau, Herrn Langer, für 80 000 M. verkauft worden.

**Oberlungwitz, 17. Novbr.** Bestrafter Leichtsin. Mit Petroleum wollte hier ein 13jähriger Junge Feuer anmachen. Die Petroleumlampe explodierte natürlich, das brennende Öl ergoß sich über den Leichtsinigen, und herbeieilende Nachbarn konnten die Flammen erst ersticken, nachdem er schon schwere Brandwunden erlitten hatte.

**Leipzig, 17. November.** Die Hinrichtung des Mörders Karl Koppius erfolgt Freitag früh 6 Uhr im Hof des Landgerichtsgebäudes in Leipzig.

**Köhlitz, 17. November.** Sonntag abend 1/8 Uhr sind hier in der Nähe des Schützenhauses 5 Scheunen mit Erntevorräten niedergebrannt.

**Leutzsch, 17. November.** Konservativer Verein. Hier ist ein konservativer Verein gegründet worden, dem am Gründungstag 41 Mitglieder beigetreten sind. Der „Baterländische Verein“ in Marienberg hat sich aufgelöst.

**Bernsdorf, 17. November.** Langverbot. Die Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau erläßt jetzt auch für unseren Ort mit Rücksicht auf die hier ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ein Verbot, wonach bis auf weiteres die Abhaltung von Langvergnügen, Lustbarkeiten und Festlichkeiten aller Art, sowie von Versammlungen in öffentlichen Lokalen untersagt wird.

**Rannhof, 17. Nov.** In der hiesigen Herberge zur Heimat übernachtete ein Händler, der von einem Genbarn ohne Gewerbechein betroffen worden war. Da er früh abreisen wollte, war er der erste, der im Gastzimmer erschien und seine abgegebene Legitimation zurückerlangte. Der Bruder des Wirtes überreichte ihm sämtliche Legitimationen der Nachtgäste und ersuchte ihn, sich die seine herauszufinden. Es gelang ihm aber, unbemerkt alle Legitimationen in die Tasche zu stecken, da der Vertreter des Wirtes sich auf einen Augenblick entfernte. Der Händler fragte den Wirt Johann nach dem Wege nach Leipzig und ging. Er war schon über eine Stunde weg, als der Diebstahl entdeckt wurde. Sofort begaben sich mehrere Radfahrer auf verschiedenen Wegen auf die Suche nach ihm, allein vergebens. Die Polizei wurde sofort benachrichtigt.

### Aus dem Gerichtssaal.

**Sitzung des Königl. Landgerichts am Amtsgericht Bischofswerda am 15. November 1910.**

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrat Scholze.  
Schöffen: Herr Gemeindevorstand Säbler-Großharthau u. Herr Gemeindevorst. Wolaß-Schmollin.

1. Der Steinarbeiter Max Pahn in Oberneukirch, z. Z. hier in Haft, stand wegen Betrugs in 2 Fällen vor dem Schöffengericht. Eines Tages im September d. J. machte er beim Restaurateur Küchler in Weida, welcher ihn kannte, eine Zeche von 31 Pf., ohne Geld bei sich zu haben. Küchler gegenüber gab er an, er trete beim Steinbruchbesitzer Weise in Weida in Arbeit und werde von diesem das Geld holen. Hierauf kam er nicht wieder. Im anderen Falle lehrte er am 11. Oktober d. J. beim Gastwirt Heber in Buzkau ebenfalls ein und machte eine Zeche von 50 Pf. Dann merkte er, daß ihm eine Mark, die er als einziges Geldstück bei sich gehabt haben will, fehlte, bezw. daß er sie verloren habe. Er konnte sonach seine Zeche nicht bezahlen. In beiden Fällen konnte dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, daß er die Absicht gehabt habe, seine Zeche nicht zu bezahlen, weshalb das Gericht auf Freisprechung erkannte.

Bedrohung, Sachbeschädigung und gefährlicher Körperverletzung verurteilt. Er geriet am 21. September d. J. mit dem Händler Karl Hoche in dessen Wohnung in Streit, in dessen Verlauf der Angeklagte in das auf dem Tische stehende Abendessen sprühte. Trotzdem ihn Hoche mehrmals aufforderte seine Wohnung zu verlassen, hielt er sich noch längere Zeit darin auf, um dann von Hoche gewaltsam hinausgeschoben zu werden. In diesem Augenblicke zog der Angeklagte sein Taschenmesser und drohte Hoche niederzustoßen, so daß dieser eine Dünnergabel ergriff und den Angeklagten damit in Schach hielt. In einem anderen Falle griff er nachts gegen 11 Uhr den ahnungslos dastehenden Eisendreher Ernst Moritz Salomo in Niederneukirch auf der Straße an, verfeuerte ihm mit einem Schloß eine Anzahl mächtige Schläge über den Kopf, so daß dieser blutend zusammenbrach und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Da der Angeklagte schon vielfach wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft ist, erkannte das Gericht wegen Hausfriedensbruchs auf 1 Monat 1 Woche, wegen Bedrohung auf 2 Monate, wegen Sachbeschädigung auf 1 Woche und wegen gefährlicher Körperverletzung auf 6 Monate Gefängnis. Diese Einzelstrafen wurden zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis vereinigt.

\* Ein vierfacher Mörder. Vor dem Schwurgericht in Chemnitz kam der Prozeß gegen den Fabrikarbeiter Max Mann zur Verhandlung, der seine beiden Kinder im Alter von 2 und 5 Jahren, die Frau seines Hauswirts Dehne und deren 14-jährige Tochter am Osterjonnabend dieses Jahres ermordet und dann versucht hat, das Haus in Brand zu setzen. In der Abwesenheit seiner Frau, die in einer Fabrik als Arbeiterin beschäftigt war, ermordete er seine beiden Kinder, erschlug mit einem Beil seine Hauswirtin Dehne und schnitt der Tochter Dehnes den Hals ab. Gegen Mittag kam seine 18 Jahre alte Tochter nach Hause. Sie fand die Haustür verschlossen. Mann rief ihr durch die Tür zu, sie solle etwas warten. Sie hörte, daß ihr Vater die Treppe hinaufging. Kurze Zeit darauf brachen Flammen zum Dach hinaus. Mittlerweile war auch die Frau Manns zurückgekommen. Sie öffnete die Haustür und fand die beiden Kinder erdrosselt in ihren Betten. Auf dem Fußboden der Wohnung lag mit durchschnittenem Hals die Tochter des Hauswirts Dehne, und mit zerstücktem Schädel Frau Dehne. Max Mann selbst hing an einem Balken auf dem Boden. Er wurde abgetrennt, und die vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt und von da in das Untersuchungsgefängnis nach Chemnitz gebracht. Während seiner Untersuchung wurde er auch auf seinen Geisteszustand untersucht. Die Anklage gegen Mann lautete auf Mord, Totschlag und Brandstiftung. — 16 Zeugen waren geladen. Der Angeklagte macht einen ziemlich beschränkten Eindruck. Das Vernehmen in der Schule fiel ihm nach seiner Angabe sehr schwer. Sein Vater war ein Trinker. Das Motiv zur Tat, auf die er sich nur schwer besinnt, sei in Klatschereien zu suchen. Die Hauswirtin Dehne habe seiner Frau immer in den Ohren gelegen und ihr erzählt, daß er es mit anderen Frauen halte. Daher sei es zwischen ihm und seiner Frau häufig zu Zwistigkeiten gekommen. Am Osterjonnabend sei er mit seiner erwachsenen Tochter auf dem Schützenplatz gewesen. Als er dann nach Hause gekommen sei, habe ihm seine Frau Vorhaltungen gemacht, daß er mit anderen Frauen gehe. Aus diesem Grund sei es zwischen ihnen zu Auseinandersetzungen gekommen. Die Absicht, seine Kinder zu töten, habe er nicht gehabt. Die Erinnerung an das, was er getan habe, sei ihm erst in der Totenhalle gekommen, als er die Leichen der Ermordeten gesehen habe. Wie er die Tat begangen, und was er in dem Zimmer getan habe, wisse er nicht mehr. Auch was später geschehen sei, dessen könne er sich nicht mehr entsinnen. Seine Kinder hat er bei der Konfrontation erst gar nicht erkannt. Später, als ihm alles in Erinnerung gerufen wurde, und vor allem, als ihm seine Aussage in der Voruntersuchung vorgehalten wurde, kam ihm wieder zum Bewußtsein, was er eigentlich getan hatte. — Die Hauptzeugin, die Ehefrau Mann gab an, daß das Familienleben ein gutes gewesen sei. Ihr Mann habe nicht getrunken. Er sei oft des Nachts von Kopfschmerzen geplagt gewesen und habe schwere Träume gehabt. Der Angeklagte wurde zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

längeren Ausmaß, wozu dem Ersten Stadtkonzeilt und den Verteidigern vier Angeklagte aus der Haft zu entlassen. Bezüglich der weiteren Angeklagten behält sich der Gerichtshof die Bestimmung vor.

### Verurteilt.

— Wohlthätige und gemeinnützige Leistungen. In Zürich ist jetzt das Testament Professor Proenzel's bekannt geworden. Er vermachte 800 000 Franken mit der Bestimmung, daß daraus ein besonderes Gebäude für die Kinderabteilung der chirurgischen Klinik erbaut werde, 50 000 Franken für die Witwen, Waisen- und Pensionskasse der Hochschullehrer, 10 000 Franken dem Schwesternhaus zum Kanton Aarau, 10 000 Franken der Schweizerischen Akademie, 10 000 Franken und seine wissenschaftliche Bibliothek der chirurgischen Klinik der Universität Zürich.

— Brandkatastrophe. Aus Wien wird gemeldet: Beim Abbruch eines Hauses auf dem Getreidemarkt ereignete sich Mittwoch vormittag ein schwerer Unfall. Durch eine einfallende Wand wurden zahlreiche Arbeiter verchlütet. Es gelang, bisher drei Arbeiter tot aus den Trümmern zu bergen.

— Den Sohn erschossen. In Rastlow (Kr. Rottbus) hat der Eigentümer Krüger seinen erwachsenen Sohn aus Unmut darüber, daß ihm dieser Geld für Schnaps verweigerte, sein Messer in das Herz gestochen. Der Sohn war sofort tot.

— Ein neuer Händlerskandal im Strafgesetzbuch. Die vielen Menschenleben, die jetzt durch die bald das für Tag vorkommenden Revolver-Katzen verloren gehen, veranlassen weite Kreise, den bestimmten Ruf nach einer Verschärfung der Bestimmungen über solche Totschlag-Affären zu erheben. Der Berliner Einbrecher, der ein Ehepaar niederschlug, kann nach den heute geltenden Bestimmungen, wie festgestellt, nur zu einer begrenzten Zuchthausstrafe verurteilt werden. Und an ähnlichen Vorkommnissen fehlt es nicht. Alle Augenblicke steht man auf den Vermerk: „Da zog er seinen Revolver!“ Es ist klar, daß keine rechte Erkenntnis über die Gefährlichkeit der Waffe für das Leben anderer besteht, und darum muß sie verschärft werden.

— Große Erdstöße in Frankreich. Eine Erdstöße in der Nähe eines Steinbruchs bei Bibiers-le-Grand schuf an der Sandstrahl einen 180 Meter langen Schutt, in dem große Felsblöcke und Bäume hinabgerissen wurden. Fortgesetzt erfolgen neue Einstürze in die 30 Meter tiefe Erdschlucht.

— Totschlag beim Fußballspiel. Lollot stieg, da er unterwegs schwer erkrankte, mit seinem Arzt und seiner Tochter Alexandra in Asapomo im Gouvernement Kjaefan aus und liegt zurzeit im Stationsgebäude. Seine Temperatur beträgt 40 Grad. Er leidet nach Angaben der Ärzte an einer katarrhalischen Form von Dungenentzündung. Sein Zustand ist wegen der schwachen Gesundheit ernst. Lollot ist bei vollem Bewußtsein. Er liest Zeitungen und distanzierte Briefe.

— Totschlag beim Fußballspiel. Die Ausschüsse des amerikanischen Fußballspiels werden durch Anklage eines Mitgliedes der Beham-Fußball-Gesellschaft in Wheeling wegen Totschlages gekennzeichnet. Thomas McCoy hat sich demnach zu verantworten, weil er Charles Munk vom West Virginia University Club am Sonntag während eines Wettspiels niederschlug, so daß der Betroffene nach wenigen Stunden starb. Zwischen beiden Fußball-Vereinigungen bestanden scharfe Gegensätze. Das Spiel setzte nach einem Zuschauerbericht mit größter Festigkeit ein, und mancherlei persönliche Meidereien kamen dabei zum Austrag. Munk wollte den Ball gerade einem Vorderspieler zubringen, als McCoy von der Seite angerannt kam und ihn mit einem Faustschlag an den Kopf niederstreckte. Dann holte er aus und trieb den Ball wieder zurück. Der Unparteiische veranlaßte sofort den Abbruch des Spiels. Auf seine Veranlassung wird sich auch der rote Sportmann vor dem Gericht zu verantworten haben.

— Unterschlagungen bei der rumänischen Spartasse. Der Direktor der rumänischen Spartasse Durilans in Bukarest, der Kassierer und der Buchhalter sind verhaftet worden. Sie haben die Einlagen der Spartasse vollständig ausgeplündert.

# Der sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber auf allen Gebieten der Landwirtschaft.

(Tierzucht, Feld-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau.)

Wöchentliches Beiblatt zum „Sächsischen Erzähler“.

Er erscheint jeden Freitag.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

## Die Steigerung der Güterpreise.

Abu. Es ist in mancherlei Hinsicht sehr zu bedauern, daß nicht nur städtisches Baugelände oder zertrümmerter Grundbesitz zu spekulativen Zwecken gebraucht oder richtiger gesagt, mißbraucht wird, sondern daß auch ein erheblicher Bruchteil abgerundeter Güter so oft den Besitz wechseln, und so erhebliche Differenzen in ihren Erlösen aufweisen, daß man sie wohl als Spekulations-Objekte ansprechen kann. Wenn man in den Zeitungen liest, welche großen Aufschläge bei derartigen Verkäufen verlangt und bezahlt wurden, so steht man vor der Frage, welche Gründe den Käufer veranlassen können, sich auf solche aussichtslosen Geschäfte einzulassen. Wenn die Preise für ländliche Produkte auch im Vergleich zu früher gute sind, so muß doch berücksichtigt werden, daß die Unkosten ebenfalls und zum größten Teil um das mehrfache ihres früheren Betrages gestiegen sind.

Die Errungenschaften der Wissenschaft sind freilich auch der Landwirtschaft zu gute gekommen, es sind heute höhere Erträge aus dem Land herauszuziehen und daraus rechtfertigt sich ein höherer Bodenpreis, nicht aber aus den sogenannten Konjunkt-Gewinnen, wie etwa günstigen Viehpreisen, Getreidepreisen usw., denn diese sind schwankend und was die Landwirte vielleicht in den letzten Jahren an Mehrgewinnen erzielt haben, sollen sie ja nicht etwa als wirklichen Reingewinn ansehen und als Maßstab für die Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft überhaupt. Die Zeiten können sich ändern und dann gerät die Landwirtschaft in eine große Pleite, wenn sie weiter zuläßt, daß mit dem ehrwürdigsten Wertobjekt, dem Grund und Boden, so wild spekuliert wird, wie es jetzt geschieht. Wir kennen eine große Anzahl Güter, bei denen es schlechterdings ausgeschlossen ist, daß sie wirklich den Wert besitzen sollen, der für sie, nachdem sie in kurzer Zeit durch mehrere Hände gegangen sind, be-

zahlt wurde. Unseres Erachtens haben bei diesem Handel Berufsspekulanten die Hände im Spiel. Wir ten die Vorgänge in einen Vergleich stellen, mit dem der ländlichen Stellenvermittlung. Wie bei letzterer in Berlin oder in anderen Städten sitzenden Vermittler Interesse daran haben, daß die Arbeitnehmer recht oft selt, so liegt es auch hier. Solcher Vermittler hat eine here Anzahl Güter mit Schönheitsfehlern irgend we Art an der Hand, er sucht sich junge Landwirte mit ein Vermögen, hängt ihnen ein meistens viel zu großes Gut hohem Preise, aber zu scheinbar günstigen Zahlungsbe gungen an, in der sicheren Voraussetzung, daß dieser ihn bald mit dem Wiederverkauf des Gutes beauftra und ihm möglicherweise auch ein anderes Gut abkaufen und so geht die Sache weiter, so lange die Opfer noch haben. Die Vermittler sind Strohmannen reicher Leute, das Kapital hergeben. Wir sind natürlich weit davon fernt, etwa den gesamten Güterhandel Deutschlands be tigen zu wollen, wir wissen, daß auch sehr reelle Gesch auf solidester Basis durch Vermittler bewirkt werden, we seits aber ist es uns gleichfalls bekannt, daß es Piraten eben geschilderten Art gibt und wir können den Landw nur dringend raten, die Augen aufzumachen und we über genügende Mittel zum Betrieb eines kleinen oder leren Gutes verfügen, keinesfalls auf einen Handel w eines etwa doppelt so großen oder noch größeren B einzugehen. Bei solchem großen Geschäft trübt sich leich flare Blick. Man ist jung, baut auf sein gutes Glück, schätzt seine Kraft, läßt sich durch Außerlichkeiten und sächlichkeiten, wie etwa ein vornehmes Herrschaftshaus, Jagd, günstige Lage zur Großstadt und vielerlei mehr, tieren und verliert den Blick für die wahren Werte.

Wir können uns recht gut denken, daß unsere Aus rungen manchem Gutverkäufer recht unangenehm sein

die Ver-  
oon Gift-  
Schwie-  
eine ver-  
den Lau-  
ein, des-  
er Phos-  
in guter  
eben sind  
nd Naph-

gintem  
blech,  
ie h b a r.  
Siemens-  
blechen,  
sicher. —  
ler,  
benutzen.  
diverser  
Systeme,  
haftlichen  
empfehlen  
resden,  
(Elbe).  
r. 2744.  
besten.





nen. Dies trifft unter anderem zu, wenn man die Leistung eines Separators beurteilen will, denn es wird wohl kaum einem Verkäufer schon im Jahr 1909 in aller das zu glauben, was ihm von Verkäufern von Separatoren erzählt wird. Es ist bekannt, daß wir über eine große Anzahl verschiedener Separatorsysteme verfügen, und daß darunter viele minderwertige sind, die vielfach zu billigen Preisen, manchmal aber auch teurer, an den Mann gebracht werden. Dem einem guten Separator muß man verlangen, daß er leicht und gleichmäßig entrahmt, daß er leicht und gründlich zu reinigen ist, daß seine Bedienung wenig Kraftanstrengung verursacht und daß er eine lange Lebensdauer bei wenig Reparaturen hat.

Natürlich behauptet jeder Verkäufer, daß seine Maschine alle die erwähnten Eigenschaften besitze. Hinsichtlich der Lebensdauer kann sich der Landwirt ja schützen, indem er nur Maschinen kauft, die in der Praxis lange bewährt sind. Was die Reinigung anbelangt, die ein überaus wichtiger Faktor ist, so muß er beachten, daß jeder Teil der Lammel leicht zugänglich und wirklich gründlich zu reinigen ist. Trommeln mit Ecken und Winkeln, zu denen man weder mit der Hand noch mit einer Bürste gelangen kann, sind unter allen Umständen zu verwerfen. Das wichtigste, da es an den Geldbeutel geht, ist aber doch die Entrahmungsschärfe. Es ist Unsinn, wenn hier und da von Verkäufern, deren Maschinen nichts leisten, behauptet wird, es käme auf die Entrahmungsschärfe nicht an, weil das Biischen Butterfett ja doch auf dem Hofe selbst bleibe und an das Vieh verfüttert würde. Butterfett ist zu schade für Viehfutter und wenn die Milch sauer gefüttert wird, dann geht es absolut verloren. Welche ungeheure Summe aber ein einziges Zehntel Prozent Butterfett, das in der Milch bleibt, ausmacht, ergibt sich daraus, daß nach Berechnungen die Gesamtmilcherzeugung in Deutschland pro Jahr ungefähr 2 Milliarden und 645 Millionen Mark wert ist. Nehmen wir an, daß hieraus nur die Hälfte zur Entrahmung gelangt, so erhalten wir einen Betrag von einer Milliarde und 320 Millionen Mark und bei Zugrundelegung eines Fettgehaltes von ca. 8% kommen wir dahin, daß ein einziges zu wenig entrahmtes Zehntel Prozent Fett einen Wert von ca. 45 Millionen Mark im Jahre repräsentiert. Da lohnt es nun wohl, daß die Landwirte ab und zu ihre Magermilch untersuchen lassen. Sie müssen zu diesem Zweck eine Probe an eine der folgenden Untersuchungsstationen senden:

- Ostpreußen: Versuchstation und Lehranstalt für Kollereiwesen in Kleinhof-Lapiau.
- Westpreußen: Lehr- und Versuchsanstalt für Kollereiwesen in Braust.
- Brandenburg: Milchwirtschaftliches Institut in Breslau.
- Pommern: Milchwirtschaftliche Anstalt in Greifswald.
- Posen: Versuchstation und Lehranstalt für Kollereiwesen in Breschen.
- Schlesien: Milchwirtschaftliches Institut in Proskau.
- Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringische Staaten: Agric.-chem. Kontrollstation in Halle a. S.
- Königreich Sachsen: Agriculturchem. Versuchstation Pommritz (Oberlausitz).
- Königreich Württemberg u. Hohenzollern: A. technologisches Institut in Hohenheim bei Stuttgart.
- Großherzogtum Baden und Elsaß-Lothringen: Landwirtschaftl. Versuchsanstalt Augustenburg, Post Grödingen.

Sachsen-Koblenz, Balbes, Großherzogtum Hessen, Rheinpfalz: Milchwirtschaftliche Versuchstation des Verbandes der hessischen landw. Genossenschaften in Darmstadt.

Rheinland und Westfalen: Koll.-Lehr- und Versuchsanstalt Griethausen bei Cleve.

Hannover, Braunschweig, Sippe: Milchwirtschaftliches Institut, Hameln a. W.

Großherzogtum Oldenburg, Bremen: Milchwirtschaftliche Abteilung der Versuch- und Kontrollstation in Oldenburg i. Gr.

Schleswig-Holstein: Versuchstation und Lehranstalt für Kollereiwesen, Kiel.

Hamburg, Lübeck, Mecklenburg (beide): Milchwirtschaftl. Zentrale in Scharow i. W.

Die Kosten sind sehr niedrig. Zu der Probenahme ist aber folgendes zu bemerken: Wenn man eine Maschine besitzt, die z. B. eine Stundenleistung von 200 Litern pro Stunde haben soll, dann achte man darauf, daß, wenn etwa ein Quantum Milch von 50 Litern zu separieren ist, dies auch tatsächlich in 15 Minuten geschieht, oder bei 40 Litern in 12 Minuten und nur von dieser richtig separierten Milch sende man eine Probe ein, denn nur dann hat man die richtige Kontrolle darüber, ob die Leistungsfähigkeit des Separators den Angaben der Verkäufer entspricht.

### Kalkdüngung.

Abu. Wie leider im allgemeinen der Düngung unserer Kulturpflanzen nicht die Beachtung geschenkt wird, die wir ihr im eigenen und allgemeinen Interesse zuwenden müßten, so trifft dies ganz besonders hinsichtlich der Kalkdüngung zu. Der Kalk hat im Boden doppelte Arbeit zu verrichten, sein Hauptwert ist nämlich nicht, als Pflanzennahrung zu dienen, sondern er wirkt in erster Linie hochgradig bodenverbessernd, indem er bindige Boden mürbe macht, auflodert und die Nährstoffe, die im Boden aufgespeichert sind, aufschließt, wodurch er den Pflanzen die Aufnahme erleichtert. Weiter nützt er dadurch, daß er die Tätigkeit nützlicher Bakterien fördert und die Wasserverhältnisse des Bodens günstig beeinflusst. Ein altes Sprichwort sagt: Kalk macht reiche Väter, aber arme Söhne. Das will sagen: infolge der günstigen, aufschließenden Eigenschaften des Kalkes werden gute Erträge erzielt, aber wenn die Kalkung einseitig erfolgt, wird der Boden ausgelogen, arm gemacht. Wenn man also den Vorteil, den die Kalkung entschieden gewährt, ohne späteren Schaden genießen will, dann muß entsprechend stark gedüngt werden.

Man unterscheidet folgende 6 Arten von Kalk: 1. gemahlener Kalkstein, 2. gemahlener gebrannter Kalk, auch Aylkalk genannt, 3. magnesiashaltiger Kalk (Graukalk), 4. Gips, 5. Abfallkalk, 6. Mergelerde, die aber nicht gehandelt wird, da ihr verhältnismäßig niedriger Gehalt an nützlichen Stoffen den Handel oder weiteren Transport nicht verträglich. Es empfiehlt sich, daß die Landwirte beim Ankauf Gehaltsgarantien verlangen, denn es kommt nicht auf den Gesamtgehalt an Kalk, sondern auf das Vorhandensein von Kalk- oder Magnesia-Dryd oder Kohlensäure an. Wenn man die Ware mit der Bahn bezieht, ist zu berücksichtigen, daß Mergel doppelt so viel Fracht kostet, wie Aylkalk, weil man von letzterem nur die Hälfte gebraucht. Die Kalkdünger sollen

trocken und möglichst feinmehlig zur Verwendung gelangen, gebrannten Kalk muß man zu diesem Zweck löschen und Mergel durchsrieren lassen. Man achte darauf, daß die Gandelware ca. 75 % Feinmehl enthält. Boden, der sehr feucht ist, soll nicht gekalakt werden, da er die Kosten der Kalkdüngung nicht lohnt. Bei Regenwetter darf nicht gekalakt werden, auch soll man nicht schmierigen Kalk einplügen. Man verteile den Kalk möglichst gleichmäßig und vermische ihn sofort durch schälen oder starkes eggen mit dem Boden. Andere Düngemittel sollen nicht gleichzeitig mit dem Kalk gestreut werden.

### Eine sonderbare Viehkrankheit

ist kürzlich in der Umgebung von Schuffentrieb (Württemberg) ausgebrochen, die unter den Landwirten nicht geringe Aufregung verursacht hat. Das erkrankte Vieh vermag nach kurzer Zeit Futter und Trank nicht mehr zu schlucken und dieses bleibt, wie es scheint, infolge Schlundlähmung im Schlund stecken. Mehrere beigezogene Oberamtstierärzte waren ratlos. Der herbeigerufene Professor Reinhardt von der tierärztlichen Hochschule Stuttgart stellte fest, daß es sich allen Anzeichen nach um eine Schlundkopflähmung handelt, deren Erreger aber bis jetzt noch nicht bekannt ist. Die Ursache sei mit Wahrscheinlichkeit auf Futtervergiftung zurückzuführen. Es ist Futter nach Stuttgart gesandt worden, wo Fütterungsversuche und Beobachtungen angestellt werden. Ein Mittel, diese sonderbare Krankheit zu bekämpfen, gibt es bis jetzt nicht; es können nur Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, um die Verschleppung zu verhindern.

### Die Lähme bei neugeborenen Tieren.

Bei neugeborenen Tieren, Küthern, Fohlen, Bämmern, tritt sehr häufig schon kurze Zeit nach der Geburt eine eigenartige Erkrankung, die Lähme auf. Dieselbe wird durch eine eitrige Nabelentzündung hervorgerufen und verläuft fast regelmäßig tödlich. Die Ursache ist ein Ansteckungsstoff, der in den nach der Geburt offenen Nabel gelangt und hier die Entzündung hervorruft. Als vorbeugende Nabelbehandlung bei neugeborenen Tieren wird empfohlen, bald nach der Geburt den Nabel mehrmals mit einem Gemisch von Weingeist und Holztee (Verhältnis 5 : 1) vorsichtig zu bestreichen. Vor allen Dingen aber ist für stets trodene Streu zu sorgen und, falls bereits Fälle von Lähme vorgekommen, den Stall zu desinfizieren.

### Vertilgung von Ratten.

Die schnellste Beseitigung der Ratten ist stets die Vergiftung. Leider läßt sich ein erfolgreiches Auslegen von Giftbroden nur mit großer Vorsicht und unter vielen Schwierigkeiten ausführen. Fressen Hunde oder Katzen eine vergiftete Ratte, so ist auch ihr Leben gefährdet. Finden Tauben oder Hühner die Giftbroden, so gehen sie sicher ein, deshalb sind die gebräuchlichsten Gifte, wie Arsenik oder Phosphor, nur in den seltensten Fällen zu benutzen. Ein guter Hund ist gewöhnlich der beste Rattenvertilger, daneben sind Rattenfallen anzustellen, in die Löcher der Ratten sind Naphthalinstüde und geteerte Lappen zu stecken.

Alle Arten  
**Pferde-Decken,**  
Striegel u. Kartätschen  
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen  
**E. Weidauer, Bischofswerda,** Kamener Str. 12.

## Zauche-Pumpen

„Mittelferd“  
mit patentantl. geschützter Entleerung.  
Geringster Kraftverbrauch.  
Höchste Leistung pro Minute 300 Str.  
Einfachste Handhabung.  
Unbegrenzte Haltbarkeit.



Der  
**beste Dünger**  
für die  
**Wintersaaten**

ist  
**Poru-Guano,**  
„Füllhornmarke“  
er macht die Ackerkrume mild  
und warm und hat sich seit fast  
50 Jahren vorzüglich bewährt.

## Maschinen- Dele

für alle Arten landwirtschaftliche Maschinen empfiehlt billigt

**Max Dietze,**  
Bischofswerda, Altmarkt 21.



**Auslaufrohre** aus verzinktem  
Eisenblech,  
von 2 auf 2 1/2 Meter ausziehbar.  
**Zauchenfassern** aus besten Siemens-  
Martin-Blechen,  
— feuerverzinkt, absolut rostfester. —  
**Zauchenverteiler,**  
auch als Auslaufbahn zu benutzen.  
**Wasserpumpen** diverser  
Systeme,  
sowie alle anderen landwirtschaftlichen  
Maschinen und Geräte empfehlen

**Gobr. Knauth, Maschinenfabr., Borna Bez. Dresden,**  
Filiale: **Bischofswerda i. Sa. u. Birna (Elbe).**  
Telephon Nr. 168. Telephon Nr. 2744.

Es empfiehlt sich, die Nummern anzubewahren und den kompletten Jahrgang zusammenzubinden.

daß  
Grün  
gejag  
Brud  
so er  
man  
Wen  
bei d  
steht  
lasser  
lasser  
Berg  
den,  
das  
der  
Ertr  
fertig  
genar  
preis  
und  
Mehr  
wirkl  
trags  
könn  
eine  
würb  
kulier  
Anza  
daß f  
sie in